

sten, zu 1/3 der Kosten der in Gaildorf geführten Voruntersuchung und von 1/36 der Kosten des öffentlichen Verfahrens zu verurtheilen sey, und daß Crath wegen öffentlicher Beleidigung des Königs unter Einrechnung eines Theils des erstandenen Arrestes zu einer auf der Festung zu erstehenden Arbeitshausstrafe von einem Jahr, sowie zur Bezahlung seiner Haftkosten und 1/3 der Kosten der in Rottenburg geführten Voruntersuchung und 1/36 der Kosten des öffentlichen Verfahrens zu verurtheilen sey.

Der Präsident erklärt die außerordentl. Schwurgerichtssitzung hiemit für geschlossen und verabschiedet die Geschworenen mit folgenden Worten:

Meine Herren Geschworenen! Die Tage mühevoller Arbeit und großer Anstrengungen sind nun vorüber! Empfangen Sie meinen Dank für die unverdrossene Ausdauer und die unendlichen Opfer, die Sie gebracht haben! Es ist mein höchster Wunsch, daß Sie nie mehr ein ähnlicher Prozeß und hier versammeln werde und es auch bei uns wieder heißen möge: „Wie gut Württemberg allweg!“

— Rottweil, 1. April. (Contumacialverfahren gegen die flüchtigen Angeklagten.) Der Staatsanwalt beantragt gegen Göttle und Held 13, gegen Mayer 12, gegen Moser 10 und gegen Huzel 7 Jahre auf der Festung zu erstehende Zuchthausstrafe. Nachdem der Hof sich zur Berathung zurückgezogen hatte, erkannte er auf dieselben Strafen nebst den entsprechenden Kostenanteilen.

— Hohensperg 31. März. Heute in der Frühe nach 5 Uhr reiste der Herr Fürst von Waldburg-Zeil von hier ab, nachdem er seine fünfmonatliche Gefangenschaft nach etlich glücklich überwundenen Krankheitsanfällen erstanden hat. (D. W.)

— Heilbronn 2. April. Vergangene Nacht 2 Uhr brach in Wimpfen in den ehemaligen Hofrath Maier'schen Gebäuden jetzt Göbische Bierbrauerei Feuer aus und brannte die hiezu gehörige Kapelle nebst Thurm, sowie das Wirtschaftsgebäude beinahe ganz ab. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt. (H. T.)

— Der 31. März 1814. Einzug der Verbündeten in Paris. Seit dem Jahre 1420, in welchem König Heinrich IV. von England durch den Vertrag von Troyes zum Besitz von Paris gelangte, hatte diese Hauptstadt der Welt (wie sie sich nannte) kein fremdes Heer vor ihren Mauern gesehen, während seit Jahrzehnten von ihr aus Frankreichs Heere ihre siegreichen Adler in den meisten Hauptstädten Europas vom äußersten Westen, an dem Ausfluß des Tajo bis zum fernsten Osten, an den Ufern der Moskowa, vom Belt bis zum Fuße des Bosphorus, ja selbst in Afrika und Asien bis an die Ufer des Nil und auf den Trümmern der Burg Zion aufgespizt hatte. Die Hauptstädte Brüssel, Amsterdam, Turin, Mailand, Florenz, Rom, Neapel, Venedig, Cairo, Jerusalem, Wien, Preßburg, Berlin, Warschau, Moskau, Madrid und Lisabon hatten im Verfolg dieser Kriege französische Heere in ihrer Mitte aufnehmen müssen. Aber jetzt kam endlich auch die Reihe an Paris,

feindliche Heere in seinen Mauern zu haben. Am 31. März 1814 hielten die Verbündeten, den Kaiser Alexander von Rußland und König Friedrich Wilhelm von Preußen an der Spitze, mit Kriegern aus so vielen Völkern, von den Ufern des Rheins bis zu den Steppen der Kalmücken, ihren siegreichen Einzug in die Hauptstadt Frankreichs. Den Kaiser und den König begleiteten die berühmtesten Heerführer, und in ihrer Mitte, der Kronprinz Wilhelm von Württemberg, welcher vorzüglich mit seinem Heere durch den Sieg bei la Fère Champenoise den Weg nach Paris gebahnt, und diesen Triumphzug vorbereitet hatte. Von seinen vaterländischen Kriegern hatte aber nur das Regiment Prinz Friedrich das Glück, den Einzug zu eröffnen; denn die übrigen württembergischen Truppen waren nach dem Kampfe bei Charenton (30. März) auf der südlichen Seite der großen Hauptstadt aufgestellt, um hier Angriffe auf Paris an einem Punkte abzuwehren, wo am meisten Gefahr drohte. Denn Napoleon war, aus Lothringen herbeieilend, aber für seine Herrschaft zu spät, in Fontainebleau angekommen, und wollte einen Angriff auf Paris bereiten, wovon aber andere Umstände ihn abhielten. Am 2. April zog daher das württembergische Heer durch die pariser Vorstadt St. Antoine, und lagerte sich in der Umgegend von Paris. Nachdem aber Napoleon seiner Herrschaft über Frankreich sich begeben hatte, (13. April), bezog dasselbe die ihm angewiesenen Standquartiere im Departement der Yonne. Der Kronprinz hingegen blieb mit den verbündeten Herrschern, zu denen jetzt auch der Kaiser Franz gekommen war, bei den Friedensunterhandlungen in Paris zurück. (N. T.)

— Urach, den 2. April. Seit drei Tagen hat man hier ein Schauspiel, wie sich Niemand eines Aehnlichen erinnern kann. Am Montag Morgen nämlich begann die Wahl der Wahlmänner; die Theilnahme war so gering, daß gestern Abend noch etwa 70 Stimmen fehlten, nur um die gesetzlichen zwei Drittel zu haben. Heute nun wurden Executivmaßregeln ergriffen; viele wurden zum Stadtschultheißen geladen, und als sie, wie natürlich, Folge geleistet und auf dem Rathhaus erschienen waren, wurde ihnen die Wahl gelassen, entweder einen Stimmzettel zu schreiben oder wegen Ungehorsams um 2 fl. gestraft werden zu wollen. Wo die Polizeidiener Einen erwischen, begleiten sie ihn aufs Rathhaus, und es kommen hiebei oft recht possirliche Auftritte vor. (S. M.)

Bachnang. Naturalienpreise vom 2. April 1851

	Höchster.	Mittlerer.	Niedester.
1 Schfl. Kernen	12 fl. 24 kr.	12 fl. 19 kr.	12 fl. 16 kr.
" Dinkel neuer	5 fl. 40 kr.	4 fl. 57 kr.	4 fl. 40 kr.
" Roggen	9 fl. 4 kr.	8 fl. 32 kr.	— fl. — kr.
" Weizen	10 fl. 16 kr.	9 fl. 44 kr.	— fl. — kr.
" Haber	4 fl. 28 kr.	4 fl. 24 kr.	4 fl. 20 kr.
1 Cr. Ackerbohnen	1 fl. 4 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
8 Pfund gutes Kernenbrot	20 kr.		
Gewicht eines Kreuzerwecks	8 Loth.		
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	6 kr.		
" Kalbfleisch	6 —		

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 28.

Dienstag den 8. April

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Die K. Landgestüts-Commission hat die Erfahrung gemacht, daß seit einigen Jahren die Winkelbeschälerei in ausgedehntem Maße betrieben wird.

Da hiedurch dem Zweck der Erhaltung eines tüchtigen Pferdeschlags, wofür der Staat jährlich bedeutende Summen verausgibt, zum großen Nachtheil der Pferdehalter geradezu entgegen gearbeitet wird, so ergeht hiemit an die Ortsvorsteher die Aufforderung, diesem Unfug vorkommendenfalls mit den ihnen zu Gebot stehenden Mitteln nachdrücklich zu begegnen, und zu diesem Behufe namentlich auf Beschälhalter, welche keine Patente besitzen, aufmerksam zu seyn und solche zur gesetzlichen Bestrafung anzuzeigen.

Den 2. April 1851.

Königl. Oberamt.
Stetter.

Bekanntmachung des K. Studienraths, betreffend die Winterbaugewerkschule in Stuttgart.

Diese seit 6 Jahren bestehende Anstalt ist für diejenigen Jüglinge der Baugewerke, und zwar aus dem ganzen Lande bestimmt, welche den Sommer über auf Bauplätzen und in Werkstätten arbeiten, den Winter aber für ihre theoretische Ausbildung benützen wollen. Sie führt ihre Schüler durch 4 Jahreskurse hindurch, deren jeder vom Anfang Novembers bis gegen Mitte März, also 17–18 Wochen dauert.

In diesen 4 Klassen erhalten sie — neben den erforderlichen Uebungen im deutschen Styl und insbesondere allen Arten von Geschäfts-Aufgaben — Unterricht in der reinen und angewandten Mathematik, in allen für sie wichtigen Fächern der Baukunde (Baumaterialienlehre und Bau-Konstruktionen, Lehre von den einfacheren Bauformen in artistischer Hinsicht, von der Eintheilung ländlicher und bürgerlicher Wohnhäuser und landwirthschaftlicher Gebäude, Entwerfen derselben, Baukostenberechnung, Bauführung, Feuerungskunde, und Weg- und Wasserbau) und endlich im Freihand- und Ornament-, sowie im Bau-Zeichnen und Baumodelliren.

Der Fachunterricht wird im 4ten Kurse soweit geführt, als es die Bedürfnisse tüchtiger Werkmeister erfordern.

Die Schüler erhalten über alle wichtigeren Unterrichtsfächer Diktate, welche mit den erforderlichen Zeichnungen von dem Vorstande und den Lehrern immer sorgfältig durchgesehen werden, dadurch auch für die spätere Ausübung ihres Berufes instruktiv und praktisch wichtig sind, und deswegen für sie einen bleibenden Werth haben. Auch in den Freistunden sind den Schülern die Zeichnungssäle zur Selbstbeschäftigung geöffnet und bisher sehr fleißig benützt worden, so wie auch bereits eine kleine Bibliothek für sie angelegt ist, welche ihnen Mittel zum Selbststudium liefert.

Das Unterrichtsgeld beträgt für jeden Winter 12 fl., wird aber ärmeren fleißigen Schülern theilweise nachgelassen. In diejenigen, welche durch Fleiß, Fortschritte und Betragen sich auszeichnen, werden Preise bis zum Betrage von 12 fl. ausgetheilt.

Die Anstalt zählte in den ersten Jahren bis auf 100 Schüler und darüber. In den letzten Wintern

sank die Zahl durch die gänzliche Stockung aller Baugeschäfte bis auf 70 herunter, hat sich aber im letzten Kursus wieder auf 79 erhoben, unter denen 69 Bauhandwerker, 3 Zimmermaler, 2 Geometer, 2 Mühl-, lenbauer, 1 Gärtner, 1 Müller und 1 Silberarbeiter waren. Etwa ein Drittel derselben sind aus Stuttgart und der Umgegend, die übrigen aus entfernteren Landestheilen.

Samstag den 15. d. M. wurde der heurige Winterkursus wie gewöhnlich mit einer öffentlichen Prüfung und der darauf folgenden Preisvertheilung durch einen Kommissar des K. Studienraths unter Theilnahme der städtischen Behörden und mancher andern Gönner und Freunde der Anstalt geschlossen.

Die mündliche Prüfung, wie die in den Zeichnungsfächern ausgestellten zahlreichen Arbeiten und Zeichnungen der Schüler gaben rühmliche Belege für den wahrhaft angestregten Fleiß und die guten Fortschritte der wackeren Jünglinge; dabei konnte denselben mit wenigen Ausnahmen von dem Vorstand und den Lehrern der Anstalt, welche selbst mit dem lebhaftesten und aufopferndsten Interesse ihrer Aufgabe sich widmen, das ebenso erfreuliche Zeugniß eines bescheidenen, geordneten und sittlichen Betragens erteilt werden.

Es sprach sich daher auch unter allen Anwesenden eine ungetheilte Zufriedenheit und die Ueberzeugung aus, daß die Anstalt durch ihren gebiegenen Unterricht auf die technische Ausbildung und Befähigung, und durch ihre gute Schulzucht auf die sittlich ehrenhafte Haltung unserer so wichtigen Baugewerke einen wohlthätigen Einfluß äußern müsse, und jede Aufmunterung und Unterstützung verdiene.

Die Ausstellung zeigte die Kollegienhefte der Schüler, ferner von den Anfängern vergrößerte Kopien architektonischer Details und ganzer Gebäude, dann Freihandzeichnungen, und von den vorgerückteren Schülern, Zeichnungen nach dem Dupuis'schen Apparat und nach Gyps, sodann Terrain-Aufnahme, Nivellements-Profile und Aufnahmen von architektonischen Details; ferner Modelle von Treppen, Gewölben und einem Dachstuhl, auch Entwürfe von Dachstühlen und sonstigen baukonstruktiven Gegenständen und endlich 24 vollständige in größerem Maßstabe durchgeführte und theilweise mit Detailzeichnungen in natürlicher Größe erläuterte Entwürfe von städtischen und ländlichen Wohnhäusern, Schulhäusern, kleinen Landhäusern, einem Gasthose, einer größeren Brauerei und einem größeren Bauernhose.

Stuttgart, den 18. März 1851.

K n a p p.

Indem die Ortsbehörden höherer Weisung gemäß aufgefordert werden, für die Verbreitung dieser Bekanntmachung zu sorgen, insbesondere aber die Eltern, Lehrmeister und die jungen Leute selbst auf die ihnen in der bezeichneten Anstalt dargebotene günstige Gelegenheit zu einer gründlichen theoretischen, wie praktischen Gewerbsbildung, wie sie dieselbe sonst nirgends erhalten können, aufmerksam zu machen, und zu deren Benützung aufzumuntern; werden die Ortsbehörden veranlaßt, auch dahin zu wirken, daß ärmeren Lehrlingen und Gesellen von ihren Gemeinden einige Unterstützung für den Besuch der Anstalt bewilligt werden möge.

Bachnang, den 2. April 1851.

K. Gem. Oberamt.
Stetter. Moser.

D y p e n w e i l e r.
Bäckerei- und Acker-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jakob Fink, Bäckers, wird Donnerstag den 1. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathszimmer im Aufstreich verkauft:

- die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mitten im Dorf,
 - die Hälfte an einem Holzschoppen dabei,
 - die Hälfte an 13 1/2 Rth. Garten hinter dem Haus, zusammen angeschlagen um 450 fl.
- Markung Strümpfelbach.
1/8 Mrg. Acker im Fortelgarten, Anschlag 48 fl. wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 22. März 1851.

Schultheißenamt.
S c h a r p f.

D e r b r ü d e n.
Ereutions-Verkauf.

Zufolge gemeinderäthl. Beschlusses vom 11. d. M. wird im Zwangswege verkauft:
Dem Alt Adam Ackermann hier am 14. April, Mittags 12 Uhr,
G e b ä u d e:
Die Hälfte an einer einbarn. Scheuer beim Haus.
B. B. A. 100 fl.

1 Brtl. 8 Rth. Grasgarten in der Au. 80 fl.
Dem Jakob Wehl von Rottmannsberg am 12. April, Mittags 12 Uhr,
G e b ä u d e:

Die Hälfte an einem 2stöck. Wohnhause an der Straße. B. B. A. 400 fl.
ca. 10 Rth. Garten beim Haus. 30 fl.
Die Hälfte an 1 Mrg. 11 1/2 Rth. Buchwald. 30 fl.
Den 18. März 1851.

Schultheißenamt.
B r e u n i n g e r.

G r a a b.
Liegenschafts-Verkauf.

Zu Folge gemeinderäthlichen Beschlusses wird im Ereutionswege verkauft:
Dem David K n a p p, Tagelöhner von Graab, am 28. April d. J. auf dem Gemeinderathszimmer dahier, Nachmittags 2 Uhr:
die Hälfte an einem einstöckigen Wohnhaus, 1/8 Mrg. 24,2 Rth. Gras- und Baumgarten am Haus,
1/8 Mrg. 13,7 Rth. Gras- und Baumgarten allda,
1/8 Mrg. 37,6 Rth. Land in den Hofäckern,
2 1/8 Mrg. 7,4 Rth. Acker im See,

5/8 Mrg. 40,0 Rth. Wiesen in der Steingasse.
Gesammtanschlag 575 fl.
Die Liebhaber werden auf gedachten Tag und Stunde hiezu eingeladen.
Am 4. April 1851.
Gemeinderath.

S p i e g e l b e r g.
Guts-Verkauf.

Aus der Gantmasse nachgenannter Personen wird die vorhandene Liegenschaft
Freitag den 25. April
verkauft und zwar:

- 1) Dem Weber **Christoph Saas** von Spiegelberg, Morgens 8 Uhr, die Hälfte an einem einstöckigen Wohnhaus, 1/8 Mrg. 4,8 Rth. Garten beim Haus, 2 1/8 Mrg. 12,9 Rth. Acker und Wiesen in drei Stücken.
- 2) Dem **Johann Gruber** in Spiegelberg, Vormittags 10 Uhr, der vierte Theil an einem zweistöckigen Haus und Scheuer mit Bäckereieinrichtung sammt Hofraithe, 1/8 Mrg. 22,9 Rth. Acker und Wiesen.
- 3) Dem **Michael Söffelhard**, Schuster in Groshöfberg, Mittags 1 Uhr, 2/5 an einer zweistöckigen Behausung, 1/5 an einer Scheuer beim Haus, 2/8 Mrg. 39,8 Rth. Garten unweit des Hauses, 1 Mrg. 3 1/2 Brtl. Acker und Wiesen in mehreren Stücken.
Antheil am Gemeindevrecht.
Die Liebhaber werden eingeladen.
Den 27. März 1851.

Schultheißenamt.

S o l i t u d e.

Fichtensamen-Offert.

Die unterzeichnete Stelle ist legitimirt, um Raum zu gewinnen, den unabgeflügelten Fichtensamen-vorrath bei Abnahme von 1/2 Centner und mehr, um 4 kr. pr. Pf. abzugeben. Der Same ist durchaus keimfähig.
Den 4. April 1851.
K. Holzsaamen-Verwaltung.

Altbütte, Gerichtsbezirk Bachnang.
Liegenschafts-Verkauf.

Die Liegenschaft des Gottlieb G e i s t von hier, bestehend in:
Einem einstöckigen Wohnhaus und 16/8 Morgen Acker und Wiesen, kommt am 30. April d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier, im Ereutionswege zum Verkauf.
Die Liebhaber werden hiezu eingeladen.
Den 28. März 1851.
Schultheißenamt
H e r r e.

R u b e r s b e r g.
Fahrniß-Verkauf.



Die in der Gantmasse des Jakob Kurz, gewesenen Köflenswirths dahier, befindliche Fahrniß wird am Dienstag den 15. dieß, von Morgens 8 Uhr an, in dessen Behausung gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt, und es kommen namentlich 2 heimerige Fässer in Eisen gebunden, 2 Fassfühlinge, 1 Fruchtputzmühle, 1 Wagen, 1 Räuplen, und etwa 50 Centner Heu dabei vor.
Die Ortsvorsteher werden ersucht, dieß in ihren Gemeinden bekannt zu machen.
Den 2. April 1851.
Gemeinderath.

B e i l s t e i n.

Eichen-Rinden-Verkauf.

Am Ostermontag den 21. d. M., Vormittags 8 Uhr, kommen auf dem hiesigen Rathhause ungefähr 40—50 Klafter eichene Rinden vom Gemeindevwald Dauzenbühl, wo fernb aufgehört wurde zu schälen, im Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 2. April 1851.
Stadtschultheiß
C h e m a n n.

Spiegelberg. (Abstreichs-Verkauf.)

Der hiesige Kirchhof wird um 1/8 Mrg. 37 Rth. vergrößert und solle mit einem Lattenzaun mit eichenen Pfosten umfriedigt werden.
Die Abstreichs-Verhandlung ist Freitag d. 11. d. M. Mittags 11 Uhr, wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.
Den 3. April 1851.
Schultheißenamt.

B a c h n a n g. Die Schlosser Daiber'sche Liegenschaft kommt Mittwoch den 9. April 1851, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathhaus zum wiederholten und letzten Aufstreich.
Den 7. April 1851.
Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. (Wahlsache.)

Mehrere Wähler von hier erlauben sich, da die Zeit zur Wahl eines Abgeordneten schnell heranrückt, den Vorschlag zu einer Besprechung über einen aufzustellenden Kandidaten zu machen, und diejenigen, welche damit einverstanden sind, zu ersuchen, im nächsten Murrthalboten Zeit und Ort, wo diese Besprechung vor sich gehen solle, zu bestimmen. Im Fall eine solche Besprechung nicht beliebt werden wollte, nehmen sie sich jetzt schon die Freiheit, den

Herrn Stadtschultheißen Sch mü ß l e dahier zum Abgeordneten in Vorschlag zu bringen, und die- jenigen Wähler des Bezirks, welche damit einver- standen sind, um ihre Unterstützung zu bitten. Die politische Richtung des Herrn Sch mü ß l e ist im Bezirk hinlänglich bekannt, und sie unterlassen da- her hierüber etwas zu sagen.

Den 7. April 1851.

B a d n a n g.

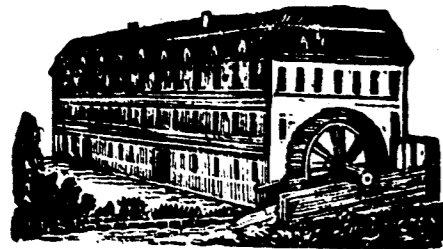
Geld = Gesuch.

Gegen zweifache gute Güterversicherung und halb- jährige Zinszahlung sucht Jemand 500 fl. aufzu- nehmen. Wer? sagt die Redaktion.

B l o c k i n g e n.

Mühle = Verkauf.

Eine Mühle mit 2 Mahl- und 1 Berggang nebst 3 Morgen Gütern



ist unter annehmliehen Bedingungen sogleich zu verkaufen oder zu ver- miethen. Nähere Aus- kunft ertheilt Amtsnotar Fischer.

Für die aus der Schweiz ausgewiesenen deut- schen Flüchtlinge sind bei dem Unterzeichneten fol- gende Beiträge eingegangen.

Schw. 24 fr., G. D. 30 fr., J. Schm. 30 fr., G. L. 30 fr., F. 30 fr., B. sen. 24 fr., St. 24 fr., C. z. St. 24 fr. Gr. 24 fr., J. 24 fr., Obm. 18 fr., U. B. W. 1 fl., F. D. J. 18 fr., Schw. 30 fr., S. 1 fl., N. 1 fl., B. 24 fr., S. 15 fr., W. 12 fr., H. 2 fl., D. 30 fr., Fr. 30 fr., A. N. S. 30 fr., C. 30 fr., Sch. 24 fr., C. H. 30 fr., L. in B. 1 fl. und 3 Paar Socken. Zus. an Geld 15 fl. 15 fr., welche dem Comité in Stuttgart auf 2mal übergeben wurden.

Murrhardt, Ende März.

Ferd. R ä g e l e.

Die Topinambour

ist ein südamerikanisches Knollengewächse, welches im Jahre 1617 in Deutschland eingeführt wurde; sie unterscheidet sich von den Kartoffeln dadurch, daß ihr das Stärkmehl, der Hauptbestandtheil der Kar- toffeln, fehlt, und die Knolle aus Fasern besteht. Eben darum steht zwar die Topinambour der Kar- toffel als Nahrungsmittel für Menschen nach, allein dennoch kann sie zur menschlichen Nahrung bereitet werden, wenn man sie als Gemüse stark verkocht und mit gebratenen Zwiebeln, Salz und Pfeffer würzt. Als Futterpflanze ist sie im Hinblick auf die öftere Wiederkehr der verheerenden Kartoffelkrankheit zu beachten und zu empfehlen, da sie durch ihre geduldige Eigenschaft sich auf einem Boden erbauen läßt, der für andere Kulturgegenstände zu gering erscheint, und sich neben dieser großen Genügsamkeit an Boden und Düngung besonders durch ihren Kraut- und Knollenertrag sehr vortheilhaft aus- spricht.

Klima und Boden.

Die Topinambour verträgt jedes auch noch so raube Klima, so daß die Knollen den Winter über die strengste Kälte auszuhalten vermögen, und des- wegen dürfte sie sich für raube Gebirgsgegenden als Futterpflanze besonders eignen.

Für die Topinambour ist kein Boden zu schlecht, und ist deshalb solchen Gegenden zu empfehlen, de- ren Boden für andere Kulturgegenstände nicht be- sonders dankbar ist. Sie begnügt sich mit jedem Bo- den von rauhem Sand bis zum schweren Thon, wenn er nicht an stauender Nässe leidet. Besonders paßt sie für steile Bergabhänge und Raine, welche nicht mit dem Pflug bearbeitet werden können. Die Pflanze nimmt mit wenig D ü n g u n g vorlieb, lohnt aber wenn man ihr etwas besser hiemit, ins- besondere mit Gille, zuspricht, hiesfür reichlich. Im Allgemeinen gibt man ihr alle 3 Jahre eine Düngung.

Bauart.

Da die Topinambour eine fortwuchernde Pflanze ist, welche 10—15 Jahre fortdauert, so muß ihr ein bleibender Standort eingeräumt werden, daher eignet sie sich für eine regelmäßige Fruchtfolge nicht, will man aber nach einer Reihe von Jahren ihren Bau auf einer Feldfläche beendigen, so läßt man auf sie Kartoffeln, Runkeln, Grünwicden, Klee als Nachfrüchte folgen. Die Feldbestellung für die To- pinambour ist die gleiche wie für die Kartoffel, erstere ist aber auch genügsamer, wenn ihr nicht die gleiche Ehre erwiesen wird. Das Legen der Frucht geschieht im Monat März und April, man kann sie aber auch im Spätjahr pflanzen, indem die gelegten Knol- len vom Winterfroste ebensowenig zu leiden haben, als die im Frühjahr gelegten und erst im nächsten Früh- jahr geernteten. Die Topinambours entwickeln be- laubte Stengel von 8—14 Fuß Höhe, deswegen werden sie gewöhnlich bei kleinen Anpflanzungen mit der Haue in 2—3 Fuß von einander entfernte Stufen gelegt, und zwar in jede Stufe e i n e Knolle; bei größeren Pflanzungen werden sie durch den Pflug in 18 Zoll weiter Entfernung der Furchen, und 2 Fuß in der Linie verpflanzt. Man rechnet auf den Morgen 15 bis 18 Simri Saatfrucht, welche aber bloß bei der ersten Pflanzung erfordert werden, in- dem die folgenden Pflanzungen sich aus den bei der Ernte zurückgebliebenen Knollen und Wurzeln be- samen, und daher ein wiederholtes Legen unter- bleibt. Das Zerschneiden der Knollen, wie es bei den Kartoffeln vorkommt, ertragen die Topinambours nicht. Von Unkraut ist die Pflanzung bei der ersten Vegetation rein zu halten, und im Vorfrommer zu selgen; das Häufeln findet nicht Statt.

Ernte und Ertrag.

Die Stengel werden im Oktober 1/2 Fuß über dem Boden abgeschnitten, und entweder grün unter anderem Futter geschnitten und verfüttert, oder in kleine Bunde gebunden, auf dem Feld aufgestellt und getrocknet. Die getrockneten Stengel und Blät- ter werden von Rindvieh und Schaafen den Winter über gerne gestressen, die dickeren Stengel, welche vom Vieh übrig gelassen werden, werden zu Brenn-

material verwendet. Man kann auch im Spätjahr die Stengel abblättern, und die Blätter zur Fütterung benützen. 150 Pf. getrocknete Blätter und Stengel sind gleich 100 Pf. Wiesenheu. Die Knollen nimmt man den Winter über, und insbesondere mit Beginn des Frühjahres, je nach dem jedesmaligen Bedarf aus dem Boden, sie bedürfen weder Keller noch Mieten, sie können als frisches saftiges und nahr- haftes Futter für jede Viehgattung zu einer Zeit ver- füttert werden, wo in der Regel beinahe überall der Futtermangel eintritt. Einer Krankheit wie die Kar- toffeln sind sie nicht ausgesetzt. Man schätzt 250 Pf. Topinambourknollen 100 Pf. Wiesenheu gleich.

Der landw. Verein hat in seiner Versammlung vom 2. Febr. 1851 beschlossen, den Anbau der Topinambour zu empfehlen, insbesondere den Ge- meinden in den rauheren Theilen des Oberamts, und hat 12 Simri als Saatfrucht angeschafft, welche u n e n t g e l d l i c h abgegeben werden. Ich ersuche diejenige Personen, welche Versuche machen wollen, sich mit Angabe des gewünschten Quantums an mich zu wenden.

Insbefondere bitte ich die Herren Schultheißen von Großörsbach, Graab, Spiegelberg, Fur, Rosstaig, Sechselberg, Ebers- berg und Althütte, für die Einführung des Topinambourbaues in ihren Gemeinden thätig zu seyn.

Der Vereinsvorstand:
F e c h t.

Der Heimathlose.

Eine Erzählung aus der Neuzeit von G. K a u t.

(Fortsetzung.)

2.

Ein Tag nach dem andern vergieng. Arthur hoffte, Floretta's Seelenzustand werde sich mit der Zeit bessern. Vergeliches Hoffen! Der Dämon der Traurigkeit verdrüstete fortwährend wie ein dunkler Schatten das einst so harmlose, kindliche Gemüth des schönen Weibes. Unterdessen erschienen in dem Bade immer mehr Fremde, und vorzüglich war es der Juli, welcher eine Menge Engländer herbeiführte, die ihr „Absteigquartier“ — so nannte einst ein geist- reicher Brite sein Vaterland — wieder verlassen hat- ten, um auf dem sonnigen Continente sich für die Rebel ihrer Heimathinsel zu entschädigen. Die gräf- liche Gemahlin des Generals Brakowski aber war und blieb verschwunden, und überließ es ihrem frühe- ren Eheherrn, ob er es für gut finde, von seiner Wunde zu genesen oder nicht; auch der braune Marquis erachtete es für angemessen, wenigstens in dieser Saison, W. nicht mehr mit seiner Gegenwart zu beehren. Der vornehme Russe hatte übrigens ein sehr jähes Leben; — er genas völlig und kehrte voll Ingrimms in den kalten Norden zurück, wo vielleicht seine zahlreichen Leibeigenen entgelten mußten, was seine hohe Gemahlin verschuldet.

Eines Tages — es war um die Mitte Juli's — fuhr ein junger Engländer vor dem ersten Hotel

des Badeortes mit Extrapost an. Mit auffallender Hast sprang er aus dem Wagen, gieng in das Gastzimmer und ließ sich einige Erfrischungen verab- reichen, die er jedoch kaum zu sich genommen hatte, als er auch dem Kellner befahl, die Fremdenliste zu bringen. Der dienstbare Geist that, wie ihm geboten.

„Hier werd' ich Sie vielleicht treffen, Sir!“ murmelte der Engländer, jeden Namen aufmerksam lesend, zwischen den Zähnen hindurch, „und dann Gnade Ihnen Gott, Sir! Gottstod! Die Thränen meiner Schwester können nur mit Blut abgewaschen werden. Erst vier Jahre verheirathet und reich und vornehm zu seyn, dabei vielleicht bald der Erde hoher Titel, verbunden mit einem Sitze im Oberhause, und sich so zu betragen — Gottstod! — ja, Sir, Ihr Herumschwärmen wird sich bald legen — — „Sir Arthur aus England,“ hm! Arthur ist freilich sein Borname — möglich, daß er's ist. He, Kellner!“ erschallte jetzt die Stimme des Gentleman, und der Berufene kam sogleich eiligen Schrittes daher geflo- gen. „Sagen Sie, Sir!“ fuhr der junge Brite fort, „hält sich in diesem Bade ein gewisser Sir Ar- thur auf?“

Der Kellner rieb sich eine Weile die Stirne, dann antwortete er: „Wenn ich nicht irre, Herr, bewohnt ein Sir Arthur, der übrigens nur von Zeit zu Zeit hierher kommt, mit seiner Gemahlin, einer schönen Italienerin, ein hübsches Landhaus in der Nähe der Stadt.“

„Gemahlin! Gemahlin!“ knirschte der Englan- der. „Wie lange ist's her, Sir!“ fragte er den Kellner weiter, „seitdem Sir Arthur wieder hier anlangte?“

„Etwa sechs Wochen, Herr!“ erwiderte der Befragte.

„Goddam, 's trifft zu!“ brummte der Inselbe- wohner. „Noch eine Frage, Sir!“ begann er laut. „Wo befindet sich das Landhaus, das Sir Arthur bewohnt?“

„Sie können es von hier aus sehen, Herr! Dort drüben schimmern zwischen jener Baumgruppe die weißen Wände des Hauses hindurch.“

Nach dieser Antwort warf der neugierige Eng- länder ein Goldstück auf den Tisch, ergriff Hut und Stok und stürzte zum Zimmer hinaus, die Richtung nach der bezeichneten Baumgruppe einschlagend.

Auf dem Wege nach der bezeichneten Baumgruppe blieb der Engländer jedoch plötzlich stehen und horchte. Eine ihm bekannte Stimme drang, von einem Sei- tenwege kommend, der durchs Gebüsch führte, zu ihm herüber. Er trat einige Schritte vorwärts und horchte abermals.

„Floretta, ich wette, jeden Tag einen solchen Gang, und Dein Zustand wird sich bessern,“ sagte ein Mann, der eine hübsche, junge Frau führte, in schlechtem Italienisch.

„Hoffe nicht zu viel, Arthur!“ versetzte Floretta.

„Gottstod! das ist die Neze, welche er meiner Schwester, der armen Lucy, vorzieht,“ sprach der Lauscher, und sein Auge sprühte Funken. Diese Worte waren nicht sobald verklungen, als ihm auch Arthur gegenüber stand. Beide junge Männer be- trachteten sich einige Momente stauend und über-

rascht, ohne daß einer eine Sylbe über seine Lippen bringen konnte. Arthur machte zuerst dieser stummen Scene dadurch ein Ende, daß er seinem Landsmanne die Hand entgegen streckte und ihn willkommen hieß; dieser aber wich einige Schritte zurück und sagte mit fast vor Wuth erstarrter Stimme:

„He, Sir: erschrecken Sie sich nicht, mir näher zu kommen — Sie sind ein Treulofer, Sir!“

„Still, Sir!“ donnerte plötzlich Arthur, „kein Wort mehr, oder Sie sind ein Kind des Todes! Haben Sie vergessen, Sir, daß diese Dame gegenwärtig ist?“

Blitzschnell hatte Arthur den Arm Dessen ergriffen, der sich auf solch' beleidigende Weise im Angesichte Floretta's gegen ihn benommen. Der vor-eilige junge Mann vermochte sich weder zu regen, noch ein Wort hervorzubringen, so fest fühlte er sich gepackt und so sehr schmerzte ihn der Arm, der sich in der Gewalt der Eisensfaust seines herkulischen Gegners befand.

„Lassen Sie mich los, Arthur!“ stöhnte er endlich. „Auf diese Weise wollen wir unsere Sache nicht ausmachen.“

„Out, William!“ flüsterte Arthur besänftigt, indem er den Arm fahren ließ, „wenn Sie mir etwas zu sagen haben, so bestimmen Sie einen Ort.“

„Hotel *** bei verschlossenen Thüren,“ erwiderte William. „Kommen Sie in einer halben Stunde in dieses Gasthaus und fragen Sie nach mir.“

„Es sey,“ schloß Arthur und kehrte mit Floretta in seine Wohnung zurück. Letztere hatte von dem Zwecke und der Ursache des stattgehabten Austritts, wie man sich leicht denken kann, durchaus nichts begriffen. So sehr sie auch in ihren Geliebten drang, ihr doch zu sagen, was der fremde Herr gewollt, er gab ihr keinen genügenden Aufschluß, sondern erklärte, der junge Mann sey ein Verwandter, gegen den er eine kleine Verbindlichkeit zu erfüllen habe, was er jetzt zu thun beabsichtige. (Fortf. folgt.)

Tages : Ereignisse.

— Alle Nachrichten, wie unbestimmt sie auch sind, stimmen doch darin überein, daß Oesterreich und Preußen in der Hauptsache mit einander gehen, und daß Preußen auch in der Frage über das Präsidium des Bundestags nachgegeben habe. Preußen soll entschieden seyn, den Bundestag zu beschicken und soll auch den übrigen Regierungen gerathen haben, das zu thun. In Dresden soll aber über die Einrichtung und die Kompetenz des Bundestags und über die Möglichkeit des Eintritts von ganz Oesterreich in den deutschen Bund fortberathen werden. — Auch in München ist die kleine aber wichtige Schrift: Die Dresdner Konferenzen, verboten worden.

— Dresden, 3. April. Die vierte Commission bei den hiesigen Conferenzen hat jetzt ihre ganze Arbeit über Organisation und Kompetenz des Bundesgerichts beendet. Allmählig treffen auch die Rückäuße-

rungen der einzelnen Regierungen auf das ihnen mitgetheilte erste Gutachten der Sachverständigen der dritten Commission ein. Preußen hat sich bestimmt gegen die Kompetenz des Bundestags in materiellen Fragen und in die Beschlußfassung mit Mehrheit der Stimmen ausgesprochen, Hannover ist nur in untergeordneten Punkten abweichend, Sachsen, Bayern und Württemberg haben sich zustimmend erklärt. So viel ist also bereits sicher, daß die Vorschläge der Commission nicht pure angenommen werden. (Const. 3.)

— Schleswig-Holstein. Nichts, gar nichts ist von der Erhebung übrig geblieben als Noth, Jammer, Willkür, und Bundesexekution. Der letzte schleswig-holsteinische Soldat, der Oberkommandeur von der Horst, ist nun auch abgetreten. Die treffliche, vielversprechende Seefadettenschule in Kiel ist aufgehoben. Hunderte von Offizieren vom General bis herunter zum Unterleutnant, mit nothdürftigem Brod für wenige Monate, ohne Ausfichten und mit Wunden liegen in Hamburg brach. — Am schlimmsten sieht's in Schleswig aus. „Kein Recht, nur die rohe Gewalt gilt. Kein Spießbube ist schlecht genug, den die Dänen nicht gebrauchen können zu ihren Zwecken. Die meisten von ihren neu angestellten Beamten sind schlechte Subjekte; zu Predigern hat man den frühern Ausschuß von Kandidaten, theils Trunkenbolde, theils im Examen durchgefallene Leute eingesetzt. Ein großer Theil der Kirchen steht verwaist, so rottet man mit dem Deutschtum das Christenthum zugleich aus. Es irren über 1000 Schleswiger brodlos in Holstein umher, alles, weil sie das Recht des Landes vertheidigt und auf Deutschland und seine Bundesbeschlüsse gebaut haben.“ — Die gutunterrichtete Allg. Ztg. weist nach, daß künftig Schleswig-Holstein nichts als das Irrenhaus und die Laubstummennanstalt gemeinschaftlich haben werden.

— Nachdem die ganze Armee aufgelöst und entlassen worden war, ist auch der letzte Mann, der kommandirende General von der Horst mit einem guten Worte geschieden. In einem Abschiedsgruße an die Truppen sagt er, nachdem er bis zum letzten Augenblick ausgehalten und den bitteren Kelch bis auf den Grund geleert habe, verlasse auch er den Dienst. „Ihr habt, brave Kameraden, mit Ruhe und mit männlicher Ergebung Euch dem Unvermeidlichen gefügt; das schwerste Loos, das braven Soldaten werden kann, habt Ihr, wie es dem Krieger geziemt, mit ruhiger Würde hingenommen und unter den schwierigsten Verhältnissen die trefflichste Disciplin bis zum letzten Augenblicke gezeigt. Ihr habt hierdurch vor der Welt Zeugniß abgelegt von dem vortrefflichen Geiste, der die Armee beseele. Empfanget dafür durch mich den Dank des Vaterlandes, zugleich aber auch das herzlichste Lebewohl Eures kommandirenden Generals. Behaltet mich alle in freundlichem Andenken. Ihr vielen hart Bedrückten, tragt Euer Schicksal, wie schwer es Euch immer belasten möge, mit ungebeugtem männlichen Muth und verliert die Hoffnung nicht. Das Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht erleichtere und erheitere Euch die Gegenwart! Das Vertrauen

auf Gott stärke Euch in der Hoffnung einer glücklicheren Zukunft! Lebet alle wohl!“

— Berlin, 3. April. Man hatte sich hier schon lange gewundert, daß, während in Oesterreich, Sachsen u. Verbote gegen die hier bei Weit erschienene Brochüre: „Die Dresdener Conferenzen“ ergingen, Seitens der preussischen Regierung keine Maßregel dagegen erfolgte, obgleich der Unmuth über jene Veröffentlichung aus den Bemühungen offizieller Organe, die Glaubwürdigkeit derselben in Zweifel zu ziehen, nur zu deutlich sich kund gab. Inzwischen ist jene Verwunderung einem noch größern Erstaunen gewichen über die Art und Weise, in der hier plötzlich gegen den Verleger jener Schrift, den Buchhändler Ed. Weit, vorgegangen ist. Derselbe ist vor das Polizeipräsidium citirt und aufgefordert worden, den unbekanntem Verfasser der Schrift zu nennen und als Ed. Weit hierüber Auskunft verweigerte, ist demselben insinuiert worden, daß die Veröffentlichung als Diebstahlsache hier angesehen werde und Ed. Weit die Wahl habe, als Mitschuldiger an diesem Diebstahl vor Gericht gezogen zu werden oder den Urheber der Schrift namhaft zu machen. Ed. Weit hat auch bei dieser Insinuation, an welche sich die Aussicht auf Concessionsentziehung knüpft, die Auskunft verweigert und auf die gerichtliche Untersuchung provozirt. Da derselbe zur Zeit Abgeordneter in der ersten Kammer ist, so wird eine Entscheidung auf diesem Forum zuvor erfolgen müssen, ob die Verfolgung des Buchhändlers Weit in der quäst. Diebstahlsache eintreten solle. Die Entscheidung dieses Falles wird für die hiesigen buchhändlerischen Verhältnisse jedenfalls von bedeutendem Einfluß seyn.

— Köln, 1. April. Ueber den gestrigen Brand im hiesigen Artillerie-Laboratorium sind wir nunmehr im Stande, folgende nähere Mittheilung eines Augenzeugen zu geben: Ein plötzliches Krachen, wie das nicht entfernte Niederschlagen des Blizes, im Augenblicke darauf ein zweites eben solches, ließ mich gestern Nachmittags meine Augen auf den Himmel richten, dessen Heiterkeit sie aber sofort wieder zur Erde wenden, wo das wenige Hundert Schritte von mir entfernte Laboratorium die Ursache klar machte. Ein Drittheil (das der Stadtmauer zunächst gelegene) des langen, schmalen, einstöckigen Gebäudes war durch eine Pulverexplosion vernichtet; Die Mauern lagen in Trümmern auf der Erde, die Bedachung rauchend und brennend zwischen und auf ihnen; Pulverdampf zog in dicken Wolken zum Himmel; das Dach der stehen gebliebenen zwei Drittheile begann zu brennen. Ueber hundert mit Patronenverfertigen darin beschäftigt gewesene Soldaten, durch drei Thüren das Freie erreichend, liefen, das Gebäude fliehend, über den großen vor demselben liegenden Platz, der mit den Wagen von zwei ehemals mobilen Munitions-Colonnen besetzt war. Zwischen ihnen sah ich deutlich schwarze, rauchende Gestalten, laufend wie die Uebriken. Nach zurückgelegten, vielleicht sechzig Schritten ließ die Hast der Fliehenden nach, sie wagten es umzusehen, blieben stehen, und mein Standpunkt, zwei Stockwerke hoch, erlaubte mir, in den sich bildenden Menschen-

gruppen zu sehen, wie die Umstehenden den unglücklichen, in dem Explosionszimmer beschäftigt gewesenen Opfern sämtliche Kleider, brennend, stückweise vom Leibe rissen. Wohl zwanzig ihrer Bedeckung entledigte Menschen liefen nun, einige geführt von unverlezt gebliebenen Kameraden, in kurzen Zwischenräumen einer hinter dem andern nach dem nicht weit vom Laboratorium gelegenen Garnisons-Lazareth; mit Schnelligkeit waren hier, sobald man Gewisheit von der Explosion erlangt hatte, die Vorbereitungen zum Empfange der Verunglückten getroffen. Sie liefen den sie erwartenden Ärzten, Gehülften und Wärtern in die Arme und wurden, da ihre Kräfte kaum bis hieher gereicht hatten, in die für sie bereit stehenden Zimmer halb getragen. Wie sie diesen wohl 600 Schritte weiten Lauf ausgehalten, ist mir unbegreiflich; bei nur halbem Bewußtseyn muß der Gedanke an Rettung sie übermenschlich aufrecht gehalten haben. Ihr Anblick war furchtbar; flüchtig angesehen, schienen sie Menschen, geboren in den glühenden Steppen Afrika's; der, wenn auch nur augenblickliche, Aufenthalt in der Gluth des brennenden Pulvers, so wie das Verbrennen der Kleider auf ihrem Körper, hatte ihnen die schwarze Farbe gegeben. Eine vollständige Schilderung des genaueren Anblickes wäre des Gräßlichen zu viel; der Eine hielt die verstümmelten, rauchenden Arme in die Höhe, ein Zweiter kam springend an, da die verbrannten Füße ihm bei jedem Schritte die unsäglichsten Schmerzen machten; den Meisten waren Haare, Augen, Nase und Ohren verbrannt, und die schwarze Haut zeigte durch die in kurzer Zeit sich gebildet habenden Brandblasen am ganzen Körper braunrothe Flecken. Sechszwanzig Lebende das Lazareth wird verlassen können, sind hier in der ersten ärztlichen Pflege, eine Pflege, die sie nicht retten, die aber ihre gräßliche Pein lindern kann; das bald eintretende Brandfieber macht die Mehrzahl zur sicheren Beute des Todes, der Einen, den Glücklichsten von ihnen, ereilte, als er kaum das brennende Haus verlassen hatte. Die durch die Explosion zusammengestürzten Mauern und das Dach haben unter sich, wie man mit ziemlicher Gewisheit annehmen kann, einen Offizier der Artillerie, zwei Unteroffiziere und sieben Mann begraben, die in der Gluth des Feuers und unter den stürzenden Trümmern einen gräßlichen, aber schnellen Tod fanden. Das Schieferdach des ganzen leichten Gebäudes stand bald in Flammen und stürzte ein, die Hitze ließ die noch stehenden Mauern bersten und zusammenfallen, so daß bis auf den feineren Ofen und Schornstein Alles auf den Grund niedergebrannt ist, da in der gerechten Besorgniß fernerer Explosionen, deren auch noch zwei, jedoch nur geringe, Statt fanden, die zur Hülfe herbeigeeilte Menge, wie die Spritzen, in der nöthigen Entfernung gehalten wurden. — Die Ursache dieses schrecklichen Vorfalles zu ergründen, gränzt an das Gebiet der Unmöglichkeit; trug Unvorsichtigkeit die Schuld, so bedarf sie menschlicher Richter nicht mehr. (Köln. Ztg.)

— Köln, 3. April. Es mögen nun circa zwanzig jener Soldaten dem Tode verfallen seyn,

die von der Explosion im Artillerie-Laboratorium betroffen wurden; 15 derselben ruhen nun bereits im dunkeln Schooße der Erde. Heute um 8 Uhr fand ein Todtenamt statt; dann setzte sich der Leichenzug vom Militär-Lazareth in Bewegung. Das sämtliche Militär der Garnison war zwar nicht beordert, sich dem Zuge anzuschließen, aber auch die Dienstfreien folgten den Särgen. Und wer von den Bürgern nur immerhin seine Wohnung verlassen konnte, versagte den lieben Todten das letzte Geleit nicht. Der Leichenzug war unabsehbar und das Gedränge der Massen groß, wie sonst nie auf dem Friedhofe, der mit Thränen bethaut wurde, denn die Klageöne der Trauermusik schnitten tief in alle Herzen ein und der Ehrensvalben, die, was sonderbar erscheint, unterblieben, bedurfte es nicht, um jedes Gemüth tief zu bewegen. Voraus gieng die Musik, dann folgte ein mit 4 Pferden bespannter Todtenwagen, der die Leiche des Lieutenants *Hehne* in sich barg, an diesen schloß sich der Wagen für den Oberfeuerwerker, nach ihm der für den Unteroffizier und die Gemeinen fuhren in den beiden folgenden. An die Todtenwagen reihte sich das Militär, an dieses die vielen Ehrenwagen und zuletzt kamen die Bürger. Morgen werden wohl schon weitere Beerdigungen vollzogen werden. — Gestern langten vier barmherzige Schwestern im Spitale an, um die Verwundeten zu pflegen.

— Kaum haben Tausende von Arbeitern das Wasser überwältigt, das in den letzten Regentagen in Strömen durch die Ritzen der Glasdecke des *Ausstellungspalastes* gedrungen war, so stellt sich eine andere Verlegenheit ein. Der Palast sieht plötzlich wie ein großes Vogelhaus aus. Ganze Heere von Sperrlingen und Schwalben haben sich in das lockende Haus geflüchtet, stiegen lustig hin und her und wiegen sich auf den Zweigen der Bäume, die zahlreich im Palaste stehen. Es ist, als ob es ihnen nirgends besser als auf den Purpur-, Seiden- und Spitzenstoffen gefalle, sie leben darin wie zu Hause in ihrem Neste. Für die Vögel und die Zuschauer ist das sehr lustig, für die kostbaren Stoffe desto weniger. Schon sind Preise auf die praktische Beantwortung der Frage ausgesetzt, wie die geflügelten, ungenirten Gäste auszutreiben sind, da Feuer, Rauch, Pulver und Blei und dergleichen Zucht und Ordnung herstellende Dinge im Glaspalaste unpraktisch sind, obgleich die Todesstrafe in England nicht abgeschafft ist.

— *Stuttgart*, 3. April. Durch eine von sämtlichen Ministern unterzeichnete K. Verordnung vom 2. April sind auf den Grund des §. 89 der Verfassungsurkunde für das Aushebungsjahr 1851 die Rekruten aus der Altersklasse von 1830 in der bisherigen Zahl von 9,800 zu den Fahnen gerufen. Außerdem ist das Kriegsministerium ermächtigt, die nichtexercirte Mannschaft aus der jüngsten Altersklasse der nichtexercirten Landwehr (1829—50) und den bei der Aushebung des Jahres 1851 nicht zur Ergänzung des Heeres berufenen Theil der landwehrpflichtigen Altersklasse (1830—51) zu Waffenübungen für die Dauer von höchstens 6 Wochen

einzubrufen, so wie ihm für den Fall einer Feldaufstellung die gesammte exercirte Mannschaft oder die Excapitulanten der beiden letzten Jahre zur Verfügung gestellt sind. Begründet ist diese Verfügung darauf, daß auf der einen Seite die Entlassung der im Jahre 1845 Ausgehobenen nach Ablauf ihrer am 1. April zu Ende gegangenen Dienstzeit bereits verfügt werden mußte, anderer Seits die Einlieferung der Rekruten ohne die größte Nachtheile für das bestehende Bildungssystem nicht länger aufgeschoben werden kann, die Einberufung der Stände aber nicht so bald erfolgen kann, um das Aushebungsgesetz für 1851 rechtzeitig mit ihnen zu verabschieden.

Mittwoch



Löwen.

- 1) Rechnungsabhör.
 - 2) Aufnahme eines neuen Mitgliedes.
- Die Mitglieder werden an ein pünktliches Erscheinen erinnert. *Schützenmeisteramt.*

Winnenden. Naturalienpreise vom 3. April 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel <i>Kernen</i> . . .	11	12	10	45	10	40
" <i>Roggen</i> . . .	9	4	8	16	7	44
" <i>Dinkel</i> . . .	5	20	4	54	4	30
" <i>Gerste</i> . . .	8	—	7	28	6	56
" <i>Haber</i> . . .	4	18	4	2	3	50
1 <i>Simri</i> <i>Weizen</i> . . .	1	40	1	28	1	20
" <i>Einforn</i> . . .	—	—	—	—	—	—
" <i>Gemischtes</i> . . .	1	8	1	4	1	—
" <i>Erbisen</i> . . .	1	30	1	24	1	20
" <i>Linsen</i> . . .	1	24	1	12	—	—
" <i>Wicken</i> . . .	—	50	—	45	—	40
" <i>Welschforn</i> . . .	1	16	1	12	1	—
" <i>Ackerbohnen</i> . . .	1	—	—	54	—	50

Heilbronn. Fruchtpreise vom 2. April 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel <i>Kernen</i> . . .	11	6	10	35	9	48
" <i>Dinkel</i> . . .	4	50	4	33	3	42
" <i>Weizen</i> . . .	10	30	10	25	10	24
" <i>Gemischtes</i> . . .	—	—	7	30	—	—
" <i>Korn</i> . . .	7	24	7	11	6	40
" <i>Gerste</i> . . .	7	30	7	7	6	20
" <i>Haber</i> . . .	4	—	3	43	3	24

Hall. Fruchtpreise vom 5. April 1851.

Fruchtgattungen.	Höchster.		Mittlerer.		Niederster.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. <i>Kernen</i> . . .	11 fl.	44 fr.	10 fl.	47 fr.	9 fl.	52 fr.
" <i>Roggen</i> . . .	8 fl.	48 fr.	8 fl.	31 fr.	8 fl.	— fr.
" <i>Gemischt</i> . . .	9 fl.	12 fr.	8 fl.	48 fr.	8 fl.	24 fr.
" <i>Gerste</i> . . .	7 fl.	12 fr.	7 fl.	9 fr.	7 fl.	4 fr.

Bachnang, Druck und Verlag von *J. Berthold*. — Verantwortl. Redacteur: *J. Berthold*.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte *Bachnang* auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. *Marbach*, *Waiblingen*, *Weinsberg*, *Wetzheim* etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 29. Freitag den 11. April 1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Das K. Oberamtsgericht Bachnang an die Schultheißenämter des Bezirks.

Es wird hiemit den sämtlichen Schultheißenämtern des Bezirks aufgegeben, dafür zu sorgen, daß in allen unerledigten Gantfachen die vorhandenen Güter ungesäumt eingebaut werden. Für die Unterlassung sind die Schultheißen verantwortlich.
Am 9. April 1851. *Oberamtsrichter F e c h t.*

Bachnang.

Diebstahls-Anzeigen.

In der letzten Zeit kamen folgende Diebstähle vor, die zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht werden. Entwendet wurden:

- 1) In *Sulzbach* auf ausgezeichnete Weise 20 Stränge werges Garn, Werth 1 fl. 30 kr.;
 - 2) in *Spiegelberg* ebenfalls auf ausgezeichnete Weise 5 1/2 Pfund femmelkreuztes Garn, Werth 2 fl. 45 kr.;
 - 3) in *Wattenweiler* eine Taschenuhr von Silber mit doppeltem Gehäuse, einer Kette von Stahl und einem Schlüssel, bestehend in einem fremden Geldstück in der Größe eines Halbguldenstücks, Werth 10 fl.;
 - 4) in *Bachnang* 2 Ellen wollblaues defartirtes noch nicht geschorenes Tuch mit Schlag und auf den Seiten mit gelben Leisten; Werth 2 Kronenthaler.
- Den 7. April 1851. *K. Oberamtsgericht. F e c h t.*

Oberbrüden.

Exekutions-Verkauf.

Zufolge gemeinderäthl. Beschlusses vom 11. d. M. wird im Zwangswege verkauft:
Dem *Alt Adam Ackermann* hier
am 14. April, Mittags 12 Uhr,

Gebäude:

Die Hälfte an einer einbarn. Scheuer beim Haus. *B. B. A.* . . . 100 fl.
1 Brtl. 8 Rth. Grasgarten in der Au. . . 80 fl.
Dem *Jakob Beihl* von *Kottmannsberg*
am 12. April, Mittags 12 Uhr,

Gebäude:

Die Hälfte an einem 2stöck. Bohnhause an der Straße. *B. B. A.* . . . 400 fl.
ca. 10 Rth. Garten beim Haus. . . 30 fl.
Die Hälfte an 1 Mrg. 11 1/2 Rth. Buchwald. 30 fl.
Den 18. März 1851. *Schultheißenamt. Breuninger.*

Graab.

Liegenschafts-Verkauf.

Zu Folge gemeinderäthlichen Beschlusses wird im Exekutionswege verkauft:
Dem *David Knapp*, Tagelöhner von *Graab*, am 28. April d. J. auf dem Gemeinderathszimmer dahier, Nachmittags 2 Uhr:
die Hälfte an einem einstöckigen Bohnhaus,
1/8 Mrg. 24,2 Rth. Gras- und Baumgarten am Haus,
1/8 Mrg. 13,7 Rth. Gras- und Baumgarten allda,
1/8 Mrg. 37,6 Rth. Land in den Hofäckern,